



unser Auftrag



№ 289
Juni
2020

Erste Teilmobilmachung der Miliz

Bundesheer im Covid-19-Einsatz

Garant für Durchhaltefähigkeit des Heeres
Milizbeauftragter GenMjr Erwin Hameseder im Interview

Robotic Wars
Drohnen-Einsatz in der modernen Kriegsführung

Die Streitkräfte der Russischen Föderation
Technik, Doktrin, Kampfverfahren und Ausbildung

Die kritische Instanz in Sachen Sicherheit.

Editorial



Dr. Bernhard Egger, Olt

Die zweite Ausgabe von UNSER AUFTRAG in 2020 steht ganz im Zeichen der Corona-Krise und der erstmaligen Teilmobilmachung der Miliz. Wir wollen mit der vorliegenden Ausgabe einen Blick auf den Einsatz

Volksarmee von Olt Ingomar Stöller abgerundet, der seit Jahren in Peking lebt.

Es ist uns auch immer ein Anliegen, über die Vereinsgeschehnisse gebührend zu berichten. Hervorstechend ist hier ein besonders interessanter Vortrag von Obstdt Markus Reisner von der TherMilAk Anfang März im Kasino am Schwarzenbergplatz über den Einsatz von Drohnen in der modernen Kriegsführung. Hier wird augenscheinlich, dass der Einsatz von Drohnen längst nicht mehr nur hoch technologisierten Armeen vorbehalten ist, sondern mittlerweile viele nichtstaatliche Akteure und Terroristen in den Besitz solcher Waffen gekommen sind.

Auch bringen wir einen Artikel über die russischen Streitkräfte, die nicht zuletzt durch den Einsatz in Syrien wieder mehr in das Rampenlicht geraten sind und die in gewissen Bereichen eine beachtliche Stärke und

OG-Wien-Mitglieder im Corona-Einsatz

des Bundesheeres werfen und insbesondere die im Einsatz befindlichen OG-Wien-Mitglieder gebührend vor den Vorhang holen und ihnen danken.

Bei aller Euphorie über den ersten Milizeinsatz in der Geschichte der Zweiten Republik sollten wir uns jedoch basierend auf den Budgetzahlen für die nächsten Jahre bewusst sein, dass – trotz Corona-Krise – das Bundesheer scheinbar in ein technisches Hilfswerk umgewandelt werden soll.

Weiters bringen wir ein Interview mit dem Milizbeauftragten GenMjr Erwin Hameseder zum Corona-Einsatz sowie einen Artikel von Hptm Anna Kaiser, der Kompaniekommandantin der Jägerkompanie Tulln, die bis Anfang Juni im Corona-Einsatz war. Der Berichtsschwerpunkt Corona-Krise wird mit einem Artikel über den Corona-Einsatz der chinesischen

technologische Schlagkraft entwickelt haben.

Unser langjähriger ehemaliger Chefredakteur Mjr Walter Tancsits hat für uns das neue Buch von Walter Blasi über den Steyr-Puch Haflinger gelesen und eine interessante Rezension dazu verfasst. Auch dürfen wir bei den Buchtipps auf die Lebensgeschichte von Brgd iR Alfred Nagl anlässlich seines 105. Geburtstages verweisen.

Natürlich darf auch dieses Mal die Kolumne „Wussten Sie, dass ...“ von Alt-Präsident Obst Peter Birkmayer nicht fehlen, ebenso wie der Bericht aus dem Militärkommando Wien von Obst Gerhard Skalvy.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre und bleiben Sie gesund!

Brief des Präsidenten

Im letzten Brief hielt ich fest, dass dies der letzte in der laufenden Vorstandsperiode sein würde, und lud herzlich zur Vollversammlung am 07.05.2020 ein. In beiden Punkten irrte ich: dies ist nun der 13. Präsidentenbrief unserer Amtszeit und ich darf erneut herzlich zur Vollversammlung am 18.11.2020 einladen.

In der Zwischenzeit haben wir die schlimmste globale Pandemie seit der Spanischen Grippe vor rund hundert Jahren durchgemacht. Mit Erleichterung darf ich berichten, dass dem Vorstand keine schwere COVID-19 Erkrankung im Kreis unserer Mitglieder bekannt geworden ist. Hingegen haben wir Anfang Mai die erste (Teil-) Mobilmachung des ÖBH in der Zweiten Republik erlebt. Während diese Zeilen entstehen, sind immer noch über 1.000 Milizsoldaten erfolgreich im Einsatz. Sie schützen unsere Grenzen, bewachen Botschaften und systemrelevante Gebäude und unterstützen Unternehmen der kritischen Infrastruktur, etwa die Post und Lebensmittelmärkte. Mittlerweile dürfen wir mit etwas Recht hoffen, dass wir diese furchtbare Krise gut überstanden haben. Österreich hat Mitte März rasch



Dr. Udo Birkner, ObstdIntD

sen und alle Veranstaltungen abgesagt. Diese Zeit wird nun hoffentlich bald vorüber sein und wir werden zeitnahe ein neues Veranstaltungsprogramm für das Wintersemester 2020/21 mit noch mehr spannenden Vorträgen auflegen. Denn die letzten Wochen zeigten mir einen besonders eindringlichen Aspekt gelebter Kameradschaft: man erkennt sie vor allem

Grenzen und materielle Beschränkungen des ÖBH sichtbar

und entschieden auf die neue Herausforderung reagiert. Das erfreuliche Ergebnis ist, dass die mit COVID-19 untrennbar verbundene Sterblichkeit in unserer Heimat im internationalen Vergleich sehr niedrig geblieben ist. Sie war aber dennoch Teil unseres Lebens, und wo sie auftrat, möchte ich meine aufrichtige Anteilnahme zum Ausdruck bringen. Die Herausforderung für uns alle aber ist, dass wir erneut die Grenzen und materiellen Beschränkungen des ÖBH erlebt haben. Wir alle sind daher aufgerufen, mehr für die Sicherheit und den Fortbestand unserer Heimat zu tun. Nicht nur, aber vor allem auch im Bereich der materiellen Ausstattung.

Den allgemeinen Verkehrsbeschränkungen entsprechend haben wir unser Kasino Mitte März geschlos-

dann, wenn sie einem fehlt. Der freundschaftliche Austausch gehört zum Wesen des Menschen. Dort, wo er nicht möglich ist oder als unerwünscht vermittelt wird, endet das Lebenswerte unseres Miteinander. Umso mehr hoffe ich, möglichst viele von Euch im Herbst wieder zu unseren Veranstaltungen begrüßen zu dürfen. Macht bitte nachhaltigen Gebrauch von unseren Veranstaltungen und tragt so zum kameradschaftlichen Miteinander bei, das im Zentrum unserer Arbeiten steht!

Euren Familien, Angehörigen und Freunden und vor allem Euch persönlich wünsche ich einen ruhigen und gesunden Sommer in Österreich und freue mich bereits auf ein Wiedersehen im Herbst!

„Ohne Kameraden – keine Kameradschaft“. Unser Mitgliederstand ist von sehr großer Bedeutung – per 1. Juni 2020 lag er bei 1.188!



Corona-Krise

Erste Teilmobilmachung der Miliz in der Geschichte der Zweiten Republik.

Von Bernhard Egger, Olt

Zur Bewältigung der Corona-Krise wurde am 18. März 2020 im Ministerrat ein Assistenzeinsatz des Bundesheeres beschlossen, der ein besonders heterogenes Aufgabenfeld umfasst: unter anderem schafft der Ministerratsbeschluss die Grundlage für den Schutz kritischer Infrastruktur sowie den Schutz ausländischer Botschaften. Weiters ist das Bundesheer auf Basis des im Ministerrat beschlossenen Assistenzeinsatzes seit März an verschiedenen Grenzübergängen mit der Einreisekontrolle (zusammen mit der Polizei) betraut. Auch waren Soldaten im Bereich der Lebensmittelversorgung in Großlagern von Supermarktketten tätig sowie zur Unterstützung der Telefonhotline des Außenministeriums abgestellt. Weitere Aufträge können sich auf Basis der aktuellen Lageentwicklung ergeben. Kürzlich wurde zum Beispiel in einem Verteilzentrum der Post ausgeholfen, weil dort mehrere Mitarbeiter mit Corona infiziert waren.

Zur Aufbringung der erforderlichen Personenstärke wurde zum zweiten Mal in der Geschichte der Zweiten Republik ein Aufschubpräsenzdienst angeordnet:

der sechsmonatige Grundwehrdienst wurde mit Anfang April für die Grundwehrdienstleistenden um zwei Monate bis Ende Mai 2020 verlängert. Dies war davor nur einmal 1968 der Fall als Warschauer Pakt-Truppen in der Tschechoslowakei nach dem Prager Frühling einmarschierten und das Bundesheer an der Grenze Stellung bezog.

Um den Abgang des Rekrutenkontingentes Ende Mai auszugleichen, kam es mit Anfang Mai zur ersten Teilmobilmachung von Milizteilen des Bundesheeres in der Geschichte der II. Republik. Während die allgemeinen Lockerungen im gesellschaftlichen und beruflichen Alltag im Mai begonnen haben und die Wirtschaft langsam wieder hochgefahren wurde, begann für die Milizsoldaten der Einsatz. Das ist kein Widerspruch, denn das Lagebild ist extrem dynamisch wie auch Verteidigungsministerin Claudia Tanner erklärte.

Ursprünglich war geplant, ca. 3.000 Milizsoldaten einberufen. Letztlich sind dann bedingt durch die großzügige Handhabung von Befreiungsanträgen nur 1.243



Soldaten eingerückt. Diese verminderte Mannstärke ist aber bedingt durch das Wiederhochfahren der Wirtschaft gerechtfertigt. Es macht eben einen Unterschied, ob ein Landesverteidigungsfall vorliegt, oder eine Pandemie zu bewältigen ist.

Fünf Prozent der Milizkräfte im Einsatz

Bei den eingezogenen Milizkräften handelt es sich um ca. fünf Prozent der österreichischen Milizsoldaten, die Angehörige von Jägerbataillonen und selbstständigen Jägerkompanien sind, wobei keine ganzen Bataillone, sondern in Summe 13 Jägerkompanien aus allen Bundesländern mobilgemacht wurden. Der Grund, warum nicht ganze Bataillone mobilgemacht wurden, liegt darin, dass man die Belastung der Wirtschaft durch die Einziehung von Soldaten gleichmäßig auf die Bundesländer verteilen wollte.

Die ca. 1250 Milizsoldaten rückten mit 4. Mai 2020 ein und sind nach einer zweiwöchigen Vorbereitungszeit in den Einsatz gegangen. Dieser soll bis Ende Juli andauern. Die Milizkräfte werden zudem von einem Jahrgang der Militärakademie unterstützt. Die Fähnriche kommen in denjenigen Verbänden zum Einsatz, wo Zugskommandanten-Stellvertreter bzw. Gruppenkommandanten fehlen. Der Assistenzeneinsatz sollte ursprünglich insgesamt sechs Monate dauern, wobei noch nicht klar

ist, ob die derzeit im Einsatz befindlichen Milizsoldaten dann durch eine weitere Mobilmachung, einen Aufschubpräsenzdienst oder durch Berufssoldaten abgelöst werden. Ob der Assistenzeneinsatz dann tatsächlich sechs Monate dauern wird, ist noch nicht abzuschätzen. Nachdem Anfang Juni die Grenzkontrollen zu fast allen Nachbarländern (bis auf Italien) beendet wurden, ist der Einsatz für sechs Jägerkompanien bereits wieder zu Ende. Diese Milizsoldaten konnten bereits wieder abrüsten. Darunter sind die Jägerkompanie Vorarlberg, die Jägerkompanien Tulln und Korneuburg, die 1. Jägerkompanie des Jägerbataillons Niederösterreich sowie die eingesetzten Milizkompanien aus Oberösterreich und Salzburg. Wobei für manche der eingesetzten Milizsoldaten die Möglichkeit eines freiwilligen, weiteren Einsatzes auf FWÜ-Basis besteht.

Vorausschauende Planung

Aus Überlegungen der Einsatzvorbereitung war der relativ späte Milizeinsatz – nach dem Aufschubpräsenzdienst - von Anfang an und mit guten Gründen so geplant. Das Verteidigungsministerium sagte schon damals, dass die mobilisierten Kompanien der Miliz bereits im Einsatz stehende Einheiten ablösen sollen. Das Ziel des Bundesheeres war und ist die nachhaltige Sicherstellung des Einsatzes durch vorausschauende Planung und diese Vorgangsweise ist prinzipiell richtig.

Zuerst wurden kaderstarke Kräfte eingesetzt, die durch Kompanien mit Aufschubpräsenzdienern abgelöst wurden. In der zweiten Phase kam dann die Miliz zum Einsatz. Damit konnten die Einsatzpräsenzdiener wieder aus dem Einsatz herausgelöst werden. Gleichzeitig werden nun neue Grundwehrdiener ausgebildet, damit dann wieder ausreichende Kräfte zur Verfügung stehen.

Aus Sicht der Redaktion von UNSER AUFTRAG ist es gut, dass teilmobil gemacht wurde, auch wenn im Unterschied zu Mitte März in der derzeitigen Bedrohungslage der Corona-Krise „die Luft draußen ist“. Aber erstens kann sich die Lage (Stichwort zweite Welle) auch sehr schnell wieder drastisch verschlechtern und zweitens wurde mit der Teilmobilmachung auch die prinzipielle Einsatzfähigkeit der Miliz im Sinne der österreichischen Verfassung demonstriert (bei allen Mängeln an der Ausstattung und unter Berücksichtigung, dass nur ein kleiner Anteil der Miliz einberufen wurde). Siehe dazu auch das Interview mit dem Milizbeauftragten Erwin Hameseder auf S.10, das das BMLV zur Verfügung gestellt hat und das wir gerne hier abdrucken. Interessant ist auch, dass GenMjr Hameseder in einem Interview in der Raiffeisenzeitung am 20. Mai eine etwas pointiertere Sicht zum Einsatz der Miliz brachte, als in der offiziellen Publikation des BMLV. Dort sprach er auch davon, dass durch den Einsatz längst bekannte Defizite bei der Miliz sichtbar werden, insbesondere der dringende finanzielle Handlungsbedarf bei der nicht vorhandenen Mobilität. In der Raiffeisenzeitung ist auch von der Notwendigkeit



Ausbildung mit Mund- und Nasenschutz

einer deutlich höheren Dotierung des Verteidigungsbudgets die Rede. Deutlicher in seiner Kritik wurde hier noch der Vorarlberger Militärkommandant Hessel, der in den Medien konstatierte: „Die Miliz wurde vernachlässigt. Wir haben die präsenten Kräfte und deren Ausrüstung benötigt, um die Milz überhaupt einsatzbereit zu machen. Es fehlt zum einen bei der Mannesausrüstung wie Schutzwesten, Sicherheitsholstern oder Taschenlampen. Aber es fehlt auch an Fahrzeugen und IKT-Ausstattung. Im Prinzip muss man eine präsenten Kompanie verwenden, um eine Milizkompanie in Einsatz zu stellen.“ Für diese Ehrlichkeit und Mut zur Wahrheit gehört dem Herrn Brigadier ein Orden verliehen!



Baupioniere helfen bei der Versorgung mit Medikamenten

OG-Wien unterstützte Teilmobilmachung

Festzustellen ist, dass die OG-Wien die Teilmobilmachung der Miliz ausdrücklich unterstützt und wir möchten mit dieser Ausgabe von UNSER AUFTRAG auch die Kameradinnen und Kameraden der OG-Wien, die im Einsatz stehen bzw. standen, gebührend vor den Vorhang holen und ihnen für ihren Einsatz danken.

Vor dem Hintergrund der im Mai verlautbarten Budgetzahlen für das Bundesheer (diese sind durch die Corona-Krise medial etwas untergegangen) muss man jedoch leider nach wie vor davon ausgehen, dass das Bundesheer in ein technisches Hilfswerk verwandelt wird. Laut den Veröffentlichungen des Budgetausschusses des Nationalrates vom 15. Mai bleiben die Budgetzahlen für das Bundesheer unverändert im Vergleich zu denjenigen, die Anfang März verlautbart wurden. So gibt es im laufenden Jahr eine leichte Erhöhung der Budgetmittel auf 2,546



Besuch der Frau Bundesminister bei den Wiener Milizsoldaten

Milliarden Euro, die dann aber ab 2021 wieder unter 2,5 Milliarden Euro absinken werden. Die Zunahme in 2020 ist vorwiegend auf Aufstockungen im Personalbereich (die beschlossenen Aufstockungen der Ära Droschitz wirken hier noch ein letztes Jahr nach), den Sachaufwand und für Investitionen im Bereich der Miliz und der Mobilität zurückzuführen, die für das Jahr 2020 vergleichsweise hohe Jahrestrends veranschlagen. Dazu kommt noch eine zusätzliche Budgetaufstockung für Investitionen (Mehrzweckhubschrauber). Auch werden 32 Mannschaftstransportpanzer Pandur angeschafft. Der riesige Investitionsrückstau wird jedoch weiter nicht behoben, sodass in Zukunft wohl drastische Einsparungen und Einschnitte erfolgen werden. Und nachdem wir in Österreich einen segensreichen Föderalismus haben, kann man davon ausgehen, dass die Macht der Landeshauptleute bei einer weiteren Bundesheerreform die Situation nicht gerade zum Besseren beeinflussen wird (zB Stichwort Aufteilung des SKFÜKdo zwischen Graz und Salzburg). Um den Investitionsrückstau aufzulösen, müsste man bekanntlich 1% des BIP aufwenden, das Heeresbudget müsste dann bei über 3 Milliarden Euro liegen.

Politik erneut mit Denkfehler in Sachen ÖBH

Die Politik hat somit - zumindest was das Bundesheer betrifft - nichts aus der aktuellen Krise gelernt. So war schon 2011 in der Sicherheitsstrategie der Republik von den Bedrohungen einer Pandemie die Rede, aber trotzdem wurden nach Kritik vom Rechnungshof die Militärspitäler und damit die Bettenkapazität drastisch zusammengestutzt. Militärisches Vorsorgedenken,

Autarkie und Krisenbeständigkeit sind betriebswirtschaftlich kaum darzustellen, und das betrifft nicht nur das Sanitätswesen, sondern auch die autonome Versorgung der Kasernen durch Feldküchen, die durch Zentralküchen ersetzt wurde, oder die Abschaffung von autarken Tankstellen und die Stilllegung von Brunnen in den Kasernen. Ein Denkfehler, der sich langfristig rächen kann. Man will sich gar nicht ausmalen, was im Falle eines Blackouts passieren würde, auch wenn die Frau Bundesminister das Konzept der Sicherheitsinseln weiterverfolgen möchte. Gott sei Dank sind wir bei der Corona-Pandemie zumindest was die Todesfallzahlen und die Auslastung der Spitäler anbelangt, bis dato mit einem blauen Auge davongekommen (wenn man einmal die fatalen Auswirkungen auf die Wirtschaft unbeachtet lässt.)

Den Einsatzverantwortlichen im BMLV ist trotz der Mangelwirtschaft im Bundesheer Hochachtung auszusprechen, dass hier die Teilmobilisierung der Miliz sehr behutsam und sorgfältig geplant durchgeführt wurde. Auch wenn natürlich auch hier die Mangelwirtschaft sichtbar wurde. So gab es Berichte, dass in der Anfangszeit des Lockdown Berufssoldaten, die in der Hotline des Außenministeriums aushalfen, per U-Bahn zum Einsatzort anreisen mussten, weil keine Fahrzeuge zur Verfügung standen. Nicht auszumalen, was passiert wäre, wenn sich die Soldaten in der U-Bahn gleich mit Corona infiziert hätten. Auch gab es Berichte, dass es in der Anfangszeit des Assistenzeinsatzes an der Grenze an Ausrüstung gemangelt hat wie zum Beispiel an Fahrzeugen.



Einsatz in Logistikzentren

Die OG-Wien bedankt sich bei allen OG-Mitgliedern, die im Covid-19-Einsatz sind bzw. waren!

Olt Stefan Haubner, BA
Kdt I. AssZg JgB Wien 1,
MilAk-Jg Hackher zu Hart
2013, zivil Managing Part-
ner der Sterling Oak Group
GmbH



Fhr Mag. Nikolaus Pachucki
2. Jg TherMilAk, im
Covid-19-Einsatz im
Bereich des MilKdo Tirol



Hptm Dr. Anna Kaiser
KpKdt der JgKp Tulln, zivil
Lehrgangsleiterin im Zentrum
für Kulturgüterschutz an der
Donauuniversität Krems, Ein-
satz bereits wieder beendet.



Olt Robert Paulhart, MBA
ZgKdt im JgB NÖ, zivil im
Verkehrsministerium (Oberste
Eisenbahnbehörde) tätig, Ein-
satz bereits wieder beendet.



Wm Wieland Lackinger
GrpKdt im JgB 23 Vbg, zivil
gerade das Studium der Tech-
nischen Physik an der TU
Wien abgeschlossen, Einsatz
bereits wieder beendet.



Wm Alexander Trachta
GrpKdt im JgB Bgld, zivil
Student Bauingenieurwesen
und Geschichte



Gfr Maximilian Meran
SanZg des JgB Wien 1, zivil
gerade in Ausbildung zum
Hausverwalter





Soldaten und Polizisten sorgen gemeinsam für Sicherheit

gen, Stichschutz, Sicherheitsholster für die Pistolen, Handschellen, Taschenlampen für Fahrzeugkontrollen bei Nacht und Schutzkleidung und Desinfektionsmittel. Die erforderliche Ausrüstung ist laut BMLV mittlerweile zumindest für die Soldaten im Einsatz sichergestellt. Berichtet wurde mir von Milizkameraden, dass man mit der militärischen Führung prinzipiell zufrieden sei, die Planung durch die Politik und andere Stellen aber verbesserungswürdig sei, insb. im Hinblick auf die Kommunikation an die eingesetzten Soldaten. Auch gebe es zahlreiche Fälle, wo Studenten klare Nachteile durch die betref-



Aufbietung der Wiener Miliz

fenden Fachhochschulen in Kauf nehmen müssten. Hier wurde der Milizbeauftragte eingeschaltet. Bei aller Euphorie über die erste Teilmobilmachung der Miliz ist nicht auszuschließen, dass der Einsatz der Miliz vielleicht auch dazu verwendet werden wird, Miliz- gegen Berufssoldaten auszuspielen, und damit die präsenten Kräfte weiter finanziell auszuhungern nach der Devise: wir brauchen nicht so viele stehende Kräfte, wir haben ohnedies die Miliz. Das wäre sicherlich nicht im Sinne der Bundesverfassung und der darin vorgeschriebenen umfassenden Landesverteidigung!

Wenn ich von meinem Büro auf ein leeres Rollfeld schaue, ist mir unsere Situation am Flughafen allgegenwärtig. Wenn ich dann mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern telefoniere, ihren Arbeitswillen, ihre Zuversicht und auch ihr Verständnis spüre, ist mir um unsere Zukunft nicht bange. So herausfordernd die Zeiten auch sind, dieser Zukunft gehört mein ganzer Optimismus und meine ganze persönliche Kraft.

„WIR NEHMEN'S AN“

Jetzt kommt's auf mich persönlich an. Jetzt kommt's auf uns an.

GÜNTHER OFNER, CFO Flughafen Wien
7.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Schwechat

www.iv.at

f y t i n

Die Miliz ist Garant für die Durchhaltefähigkeit des Bundesheeres

Generalmajor Mag. Erwin Hameseder, Milizbeauftragter des Bundesheeres, im Interview.

Herr Generalmajor, erstmals in der Geschichte der Zweiten Republik wurden Teile der Miliz des Bundesheeres aufgeboten. Was bedeutet der Einsatz für die Wertschätzung und die Wahrnehmung der Miliz in der breiten Öffentlichkeit?

In der aktuellen Krise wird jedem Einzelnen wieder verstärkt bewusst, welche wichtige Rolle als strategische Reserve der Republik Österreich das Österreichische Bundesheer hat. Die Aufbietung von Milizsoldaten ist tatsächlich historisch und eine große Chance, denn die Miliz ist das Rückgrat und der Garant für die Durchhaltefähigkeit des Bundesheeres. Der Milizsoldat ist der Bürger in Uniform und verkörpert schließlich selbst mit all seinen Fähigkeiten und Kenntnissen die breite Öffentlichkeit. Das bedeutet auch, die einberufenen Frauen und Männer sind wesentliche Meinungsbildner, und zwar innerhalb der eigenen Familien ebenso wie im erweiterten persönlichen und beruflichen Umfeld. Ich bin mir sicher, die kommenden Monate werden die Professionalität und die Bedeutung unserer Miliz deutlich unter Beweis stellen.

Die Soldatinnen und Soldaten übernehmen aktuell vorwiegend sicherheitspolizeiliche Aufgaben wie etwa Grenzschutz und Ausreisemanagement. Sind auch weitere Aufgaben denkbar?

All das, was unsere Milizsoldaten während dieser Krisensituation an Unterstützung leisten, ist grundsätzlich ein wesentlicher Beitrag zur Sicherung des zivilen Lebens und unseres Wirtschaftsstandortes. Zu den konkreten Aufgaben gehören etwa die Unterstützung der Exekutive beim Objektschutz, aber auch Überwachungsaufgaben von Botschaften und anderer Einrichtungen der kritischen Infrastruktur sowie die Erhöhung der Präsenz im öffentlichen Raum.

Wie viel Verständnis herrscht für den Einsatz der Miliz in der Wirtschaft? Viele Dienstgeber müssen dadurch schließlich monatelang auf wichtige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verzichten.



GenMjr Erwin Hameseder: Der Milizsoldat ist der Bürger in Uniform und verkörpert mit seinen Fähigkeiten und Kenntnissen die breite Öffentlichkeit

Ich bin sehr froh darüber, dass es bei den meisten Unternehmen Verständnis für den Einsatz ihrer Mitarbeiter gibt. Diese Einstellung ist auch ein wichtiges Zeichen gegenüber den einrückenden Milizsoldaten. Ich komme selbst aus einer großen Unternehmensgruppe, die Milizsoldaten aus Überzeugung unterstützt, weil es auch stolz macht, Menschen im Unternehmen zu haben, die in dieser Krisensituation für die Allgemeinheit anpacken und ihre staatsbürgerliche Pflicht erfüllen. Bei solchen Fällen, in denen Mitarbeiter für das Unternehmen absolut unabkömmlich sind, wurde von



Seiten des Bundesheeres Rücksicht genommen und nach Lösungen gesucht. Dafür gibt es Möglichkeiten für Dienstfreistellungen aber auch gesetzliche Befreiungsgründe.

Die Miliz gilt – wie Sie zuvor gesagt haben – als wichtiger „Garant für die Durchhaltefähigkeit des Bundesheeres“ und muss daher im Ernstfall mit vielen komplexen Herausforderungen von Cyberbedrohungen bis hin zu Einsätzen wie nun bei der Corona-Krise umgehen können. Entsprechen die Ausrüstung und die Ausbildung der Soldatinnen und Soldaten diesem hohen Anspruch?

Unsere Soldaten erfahren eine ausgezeichnete Ausbildung. Das Problem ist aber, dass aufgrund der ausgesetzten Truppenübungen seit 2006 es nur für rund die Hälfte der Beordneten möglich ist, seine Kenntnisse regelmäßig zu schulen. Dies erfordert im Anlassfall dann eine professionelle und umfassende Einsatzvorbereitung. Ähnlich verhält es sich mit der Ausrüstung: Diese ist prinzipiell ausgezeichnet aber in vielen Bereichen nur unzureichend vorhanden, hier sind zweifellos Investitionen in hohem Umfang notwendig. Fakt ist, nicht nur jetzt sondern auch nach der Corona-Krise wird das Bundesheer mit komplexen Herausforderungen und Gefahren konfrontiert sein.

Laut einer aktuellen Umfrage des Instituts Market Extra sieht der Großteil der Österreicher den Covid-19-Einsatz

des Bundesheeres positiv. Erhoffen Sie sich davon auch eine langfristig positive Wirkung – etwa in Form einer Budgetaufstockung – für das Bundesheer und insbesondere die Miliz?

Das wäre nicht nur zu wünschen, sondern auch dringend notwendig. Ich werte es als sehr positives Signal, wenn von der Frau Bundesminister die Bedeutung der Miliz öffentlich angesprochen wird. Wenn es darum geht, das Bundesheer und die Miliz nachhaltig zu stärken und zukunftsfit zu machen, dann braucht es letztlich den politischen Weitblick und die ausreichende budgetäre Ausstattung. Eine umfassende Sicherheit zum Nulltarif wird es jedenfalls nicht geben. Unsere Hoffnungen stecken im Verantwortungsbewusstsein unserer aktuellen Regierung, da es um den Schutz der österreichischen Bevölkerung geht. Hier wird man sich bei objektiver Beurteilung der zukünftigen komplexen Herausforderungen, die sich dem Bundesheer stellen, einer entsprechenden Erhöhung des Verteidigungsbudgets nicht verschließen können.

Das Interview wurde vom BMLV in seiner Ausgabe von UNSER HEER, 2. Ausgabe 2020 zur Verfügung gestellt mit dem Ersuchen um Abdruck durch die wehrpolitischen Verbände in ihren Publikationen. Die Redaktion von UNSER AUFTRAG kommt diesem Ersuchen gerne nach.

Aufbietung der Jägerkompanie Tulln im Rahmen AssE Covid19

Die erste Teilaufbietung von Milizkräften in der Zweiten Republik umfasste auch die Jägerkompanie Tulln, deren Soldatinnen und Soldaten durchaus stolz darauf sind, das zu tun, wofür sie seit der Aufstellung der Kompanie im Jahr 2015 trainiert haben – für Österreich in den Einsatz zu gehen, wann immer sie von Österreich gebraucht werden.

Von Anna Kaiser, Hptm

Eigentlich sah der Ausbildungskalender 2020 der Jägerkompanie Tulln ganz anders aus. Auf dem Plan standen eine Winterschulung in Bruckneudorf zum Gefechtsbild des 21. Jh., die Fortsetzung der im Jahr 2019 begonnenen Kommandantenschulung auf Ebene Gruppe und im Oktober die Einsatzübung an einem Schutzobjekt. Doch dann kam alles anders.

Am 4. Mai 2020 rückten 111 Milizsoldaten und 25 MobSchein-Besitzer der Jägerkompanie Tulln in Mautern ein, um sich nach der Formierung gemäß dem für den Einsatz vorgegebenen OrgPlan einer zweiwöchigen Einsatzvorbereitung zu unterziehen. Bei der Einstellungsuntersuchung wurden die einrückenden Soldaten alle auf Covid19 getestet – ein Vorgang, der so manchem gestandenen Soldaten die Tränen in die Augen trieb; die Erleichterung war groß, als im Laufe der Woche die Testergebnisse ankamen und alle Tullner negativ waren.

Bereits eine Woche davor, mit 27. April 2020 beginnend, rückte das Schlüsselpersonal der Jägerkompanie Tulln ein, unterstützt durch zwei Fähnriche des 2. Jahrgangs „Dragonerregiment 7“ der TherMilAk, um in enger Zusammenarbeit mit dem mobilmachungsverantwortlichen Kommando StbB3 einen reibungslosen Ablauf des Einrückens der Masse sowie der Formierung zu gewährleisten.

Reges Medieninteresse, hohe Besuche

Die historische Bedeutung der Teilaufbietung der Miliz zeigte sich nicht nur am regen Medieninteresse in der ersten Woche der Einsatzvorbereitung, sondern auch an den hohen Besuchen, die sich im Rahmen der Dienstaufsicht von der Ausbildung, aber ganz besonders auch von der hohen Motivation der Soldatinnen und Soldaten der JgKp Tulln



überzeugen konnten. Den Höhepunkt stellte dabei sicherlich der Besuch der Frau Bundesministerin am 7. Mai dar, die sich zusammen mit Frau Landeshauptfrau Mikl-Leitner, dem Generalstabschef, dem Kommandanten der Streitkräfte und dem Milizbeauftragten vor Ort in Mautern ein Bild von der Einsatzvorbereitung machte. Eine besondere Ehre für die Jägerkompanie Tulln war, dass im Rahmen dieses hohen Besuchs bei einem Festakt GenMjr Hameseder als Milizbeauftragter für weitere fünf Jahre bestellt wurde.

Ab der Verlegung in den niederösterreichischen Einsatzraum nach zwei Wochen Einsatzvorbereitung und einer Woche Erkundung bzw. Übergabe/Übernahme unterstützten die Soldatinnen und Soldaten der Jägerkompanie Tulln sowohl die Polizei als auch die Gesundheitsbehörde bei der Bekämpfung der Ausbreitung von Covid19 – mit der Überwachung der grünen Grenze und der geschlossenen Grenzübergänge sowie Temperaturmessungen und Ein- und Ausreisemanagement an den geöffneten Grenzübergängen – pro urbe et regione und für Österreich im Einsatz. Der Einsatz der Jägerkompanie endete am 8. Juni 2020.

Neues aus dem MilKdo Wien

Zusammengestellt von Gerhard Skalvy, Obst

Seit März 2020 beherrscht das Coronavirus auch die Auftragserfüllung des MilKdo Wien. Die notwendigen, allgemeingültigen Selbstschutzmaßnahmen prägten den Dienstbetrieb. Zielsetzung aller Maßnahmen war die Aufrechterhaltung der Einsatzbereitschaft aller Teile.

Wie in allen Befehlsbereichen half das MilKdo Wien durch Unterstützungsleistungen und Assistenzeinsätze den Behörden in Wien.

Das Lagezentrum des MilKdos wurde aktiviert, zugeordnete Truppen geführt und durch den Dienstbetrieb Wien versorgt. Soldaten und Soldatinnen der Militärpolizei, des Aufklärungs- und Artilleriebataillons 3, der JgB 18 und JgB 19 sicherten Botschaften und Objekte der kritischen Infrastruktur. Unsere Schneiderinnen fertigten für die eigenen

Kräfte Mund- und Nasenschutz an. Zur Sicherstellung des Parteienverkehrs fertigten die Pioniere der Stabskompanie Schutzschilde für die Ergänzungsabteilung und das Heerespersonalamt.

Wesentlicher Leistungsträger der Einsatzführung in Wien ist die Garde. Hotlines der AGES und des BMEIA wurden durch Gardemusiker verstärkt. Die neu aufgestellte 5. Gardekompanie führte vor ihrem geplanten Einsatz in Bosnien einen sicherheitspolizeilichen Assistenzeinsatz durch.

Zeitgleich mit dem Einrücken des Vollkontingents April wurden in Wien auch die 2.Kp/JgB W 1 „Hoch- und Deutschmeister“ und die 1.Kp/JgB W 2 „Maria Theresia“ aufgeboten. Das Einrücken von insgesamt 3 Einheiten unter den „Corona“-Bedingungen bedeutete eine besondere Herausforderung. Gleichzeitig stand eine Gardekompanie durchgehend im sicherheitspolizeilichen Assistenzeinsatz im Burgenland. Dort unterstützt nun auch die 1.Kp/W2 das MilKdo Burgenland.

Ab 25. Mai übernahmen die Milizsoldaten des JgB W 1 die Bewachung – und sicherungsaufgaben in Wien. Gleichzeitig wurde der Stellungsbetrieb – unter Corona-Schutzmaßnahmen – in Wien wieder aufgenommen.



Selbstgefertigte Schutzschilde für den Parteienverkehr



Stabsarbeitsarbeit unter besonderen Bedingungen



Übernahme der Botschaftbewachung durch das JgB 18



Mund- und Nasenschutz - gefertigt von unseren Schneiderinnen



Schutzmaßnahmen beim Einrücken

Die Krise als Chance

Der Einsatz von Chinas Militär im Rahmen von COVID-19 wird in der internationalen Berichterstattung kaum thematisiert, obwohl er aufschlussreiche Einblicke liefert.

Von Ingomar Stöller, Olt

Als am 18. Dezember 2019 eine Patientin mit hohem Fieber und Atembeschwerden in ein Spital in der Stadt Wuhan eingeliefert wird, ahnt niemand die Tragweite dieses Ereignisses. Am 9. Jänner bestätigt die chinesische Regierung der Öffentlichkeit erstmals den Ausbruch einer „neuartigen Lungenkrankheit“. Dabei wird betont, dass es sich um einen lokalen Ausbruch in Wuhan handle, das Virus nicht von Mensch zu Mensch übertragbar und die Situation unter Kontrolle sei. Chinas Medien behandeln den Ausbruch als Randthema, in Wuhan selbst ist das öffentliche Leben weitgehend unbeeinträchtigt, die Stimmung wenige Tage vor dem Chinesischen Neujahr ausgelassen.

Doch dann geht es Schlag auf Schlag. Nur einen Tag später muss der erste COVID-19 Todesfall gemeldet werden. Am 20. Jänner gibt Chinas Gesundheitsministerium schließlich bekannt, dass das Virus sehr wohl zwischen Menschen übertragen werden kann. Drei Tage später wird die Stadt Wuhan von der Außenwelt abgeriegelt, doch die Öffentlichkeit wird weiterhin beschwichtigt. Der Aufmacher der staatlichen Hauptabendnachrichten am 24. Jänner ist die offensichtliche wie banale Tatsache, dass heute das Chinesische Neujahr begangen wird. Erst in der vorletzten Meldung wird kurz über die Abschottung der Millionenmetropole Wuhan berichtet und dass kein Grund zur Sorge bestünde.

Tatsächlich spielten sich zu diesem Zeitpunkt in Wuhan bereits chaotische Szenen ab: in den sozialen Medien kursierten Videos von panischen Hamsterkäufen und Gerüchte über Plünderungen. Gleichzeitig war Chinas Krisenmanagement gelähmt: zahlreiche Entscheidungsbefugte der Lokal- und Zentralregierung waren bedingt durch die Chinesischen Neujahrsfeier-

tage bereits in Urlaub und nicht erreichbar – ein Horrorszenario für jeden zentralistisch geführten Staat.

So war es wenig verwunderlich, dass ab 22. Jänner Einheiten der Chinesischen Volksbefreiungsarmee (VBA) schrittweise nach Wuhan verlegt wurden. Die Tatsache, dass die Öffentlichkeit erst am 3. Februar von der Mobilmachung erfuhr – wohl um den Ernst der Lage herunterzuspielen und eine Massenpanik zu vermeiden – veranschaulicht wie sehr die Nerven der chinesischen Regierung anfangs blank lagen. Bereits in der Vergangenheit hatte China in zivilen Krisensituationen immer wieder auf sein Militär zurückgegriffen, wie etwa bei der SARS Krise 2003 oder beim verheerenden Sichuan Erdbeben 2008. Keine andere Organisation verfügt in China auch nur ansatzweise über ein derart effizientes Logistiknetzwerk oder schweres Gerät wie Chinas VBA.

Rasche Wiederherstellung der Versorgungssicherheit

Primäres Einsatzziel war die rasche Wiederherstellung der Versorgungssicherheit sowie der öffentlichen Ordnung. So setzten sich die ersten mobilgemachten Truppen aus bereits in Wuhan stationierten VBA Logistikverbänden zusammen, die bereits am ersten Einsatztag mittels 130 LKWs mehr als 200 Mio. Tonnen Lebensmittel in die Supermärkte der 11 Millionen Metropole liefern konnten. Bei der Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung wurden die VBA Truppen von mit Feuerwaffen ausgerüsteten Polizeiverbänden (Polizisten sind in China normalerweise nur mit Schlagstöcken und Pfefferspray bewaffnet) unterstützt. Die polizeiliche Unterstützung war auch für die Kontrolle der Einhaltung verschiedener Maßnahmen wie Fahrverboten oder Ausgangssperren notwendig.

18. Dezember
Einlieferung von Patient Zero

31. Dezember
Meldung an die WHO
27 aktive Fälle

9. Jänner
Regierung informiert Öffentlichkeit vom Ausbruch einer neuartigen Lungenkrankheit in Wuhan
59 aktive Fälle

10. Jänner
Erster bestätigter COVID-19 Todesfall
58 aktive Fälle
1 Todesfall

20. Jänner
„Virus ist doch zwischen Menschen übertragbar“
380 aktive Fälle
6 Todesfälle

22. Jänner
Erste VBA Truppen treffen in Wuhan ein
578 aktive Fälle
17 Todesfälle

23. Jänner
Abriegelung der Stadt Wuhan
639 aktive Fälle
18 Todesfälle

24. Jänner
Beginn der Chinesischen Neujahrsfeiertage
854 aktive Fälle
26 Todesfälle

Kurz darauf, am 24. Jänner, trafen die ersten Sanitätsverbände aus Garnisonen in Shanghai, Chongqing und Xi'an ein. Es waren diese Truppen, die binnen weniger Tage zwei Containerkrankenhäuser aus dem Boden stampften und folglich betrieben sowie das medizinische Personal in bereits bestehenden Spitälern operativ unterstützten. Gemeinsame Aufgabe der logistischen und medizinischen VBA Verbände war dabei die Bereitstellung von medizinischen Hilfsgütern an lokale Krankenhäuser zu gewährleisten.

Vor dem Einsatz der VBA wurde die lokale Verteilung medizinischer Schutzausrüstung über fünf regierungsnahe Hilfsorganisationen – eine davon das Rote Kreuz Wuhan – abgewickelt, welche mit dieser Aufgabe jedoch rasch überfordert waren. Bereits Anfang Jänner mehrten sich Indizien, dass für Krankenhäuser bestimmte Hilfslieferungen falsch zugestellt oder illegal abgezweigt wurden. So führte die eigenhändige Änderung von Empfängeradressen dazu, dass eine Lieferung von 16.000 Masken statt an ein COVID-19 Patienten behandelndes Spital an eine private Schönheitschirurgie zugestellt wurde. Darüber hinaus häuften sich Berichte, dass Dienstautos lokaler Politiker am Parkplatz des Roten Kreuzes Wuhan über Tage hinweg mit Schutzmasken beladen und so für den Privatgebrauch abgezweigt wurden. Schnell war offensichtlich, dass Organisationen wie das Rote Kreuz Wuhan mit einem kleinen Personalstand von 20 Leuten – der Großteil davon Ehefrauen lokaler Parteikader – der Krise weder personell noch fachlich gewachsen waren. Unter diesen Umständen ist es wenig verwunderlich, dass die VBA mit der logistischen Bewältigung rund um COVID-19 betraut wurde.

Absicherung kritischer Militärinfrastruktur

Ein weiteres Einsatzziel war die Absicherung von kritischer Militärinfrastruktur vor Ort. Wuhan ist ein logistischer Knotenpunkt in Zentralchina, mehrere wichtige Straßen- und Bahnverbindungen laufen hier zusammen. Die Stadt ist somit für zivile als auch

militärische Interessen von immenser Bedeutung. Mehrere militärische Verbände sind in Wuhan stationiert, darunter auch das Logistikhauptquartier der VBA, das der zentralen Militärkommission in Peking direkt unterstellt ist und die landesweite Versorgung der VBA koordiniert. Darüber hinaus sind auch zahlreiche militärische Forschungseinrichtungen und Rüstungsunternehmen in Wuhan angesiedelt, die elektromagnetische Katapulte für Flugzeugträger, Schienenkanonen und sonstige Technologien für die VBA Marine entwickeln. Die Stadt ist auch ein wichtiger Hub für die Produktion von U-Booten und wickelt derzeit mehrere Bestellungen für die Marine von Pakistan und Thailand ab. Wuhan ist zwar keine Küstenstadt, hat aber durch seine Lage am breiten und tiefen Yangtze Fluss einen direkten Zugang zum 800 km entfernten Ostchinesischen Meer. Entsprechenden Berichten zufolge dürften diese strategischen Einrichtungen von COVID-19 weitgehend verschont geblieben sein. Dennoch wird es noch Monate dauern bis Wuhans militärischer Industriecluster seine einstige Produktionskapazität wieder erreicht hat.

Seit jeher betrachtet Chinas Regierung jede Krise auch als Chance. Dementsprechend wurde der Einsatz der bis zu 10.000 VBA Truppen in der Provinz Hubei – der Großteil davon in Wuhan – medial in Szene gesetzt. Dass China über eine verlässliche und moderne Armee verfügt, sollte dabei letztlich nicht nur dem eigenen Volk, sondern auch der Weltöffentlichkeit signalisiert werden. Denn während die Ressourcen anderer Länder noch an die Bekämpfung von COVID-19 gebunden waren, absolvierte Chinas Marine bereits im März und April mehrere Übungsmanöver im Südchinesischen Meer und vor der taiwanesischen Küste – zu einem wohl nicht ganz unkalkulierten Zeitpunkt.

Olt Ingomar Stöller, MA studierte Sinologie und East Asian Economics in Wien und Peking und lebt seit mehr als 10 Jahren in China. Derzeit arbeitet er in der Handelsabteilung der Österreichischen Botschaft in Peking.

27. Jänner

Verlängerung der Chinesischen Neujahrsfeiertage um unnötige Reisebewegungen zu vermeiden
2.863 aktive Fälle
106 Todesfälle

15. Februar

Peking führt verpflichtende 14-tägige Selbstquarantäne für Reisende aus anderen Provinzen ein; ähnliche Maßnahmen gelten bald landesweit
56.919 aktive Fälle
1.617 Todesfälle

17. Februar

Verschiebung der Volkskongressstagung auf unbestimmte Zeit; Höhepunkt der Epidemie in China
57.546 aktive Fälle
1.835 Todesfälle

12. März

Landesweite verpflichtende 14-tägige Quarantäne in zentralen Einrichtungen für alle aus dem Ausland Reisenden
14.880 aktive Fälle
3.175 Todesfälle

28. März

Einreiseverbot für nicht-chinesische Staatsbürger
3.379 aktive Fälle
3.299 Todesfälle

8. April

Aufhebung des Lockdowns von Wuhan
1.567 aktive Fälle
3.336 Todesfälle

30. April

Aufhebung der verpflichtenden Quarantäne; Binnenreisen wieder möglich
594 aktive Fälle
4.637 Todesfälle

Wussten Sie, dass ...

Zusammengestellt von Peter C. Birkmayer, Obst aD



... die **US-Marine** erstmals seit dem Ende des Kalten Krieges wieder **Kriegsschiffe in die Barentssee** schickte. Die US-Schiffe wurden von einer britischen Fregatte begleitet und sollten nach Angabe der US-Marine die „Freiheit der Schifffahrt“ ebenso wie die Verbundenheit zwischen den Alliierten demonstrieren. Wahrscheinlich ist damit wohl ein „Hinweis“ in Richtung Russland verbunden, das die wichtigen Stützpunkte seiner Nordflotte in der Barentssee in den letzten Jahren trotz des politischen Tauwetters systematisch ausbaute. Denn wegen der dort nachgewiesenen Öl- und Gasreserven kommt es immer wieder zu territorialen Streitigkeiten.

... man in der deutschen Regierungskoalition CDU/SPD trotz Corona-Krise seit Wochen



über eine weitere Stationierung von **US-Atomwaffen in Deutschland** streitet. Während die SPD nicht nur gegen eine Verlängerung der Stationierung eintritt, sondern sich auch gegen eine Beschaffung von Kampfflugzeugen für den Einsatz als Atombomber ausspricht, steht für die CDU das weitere Dabeisein Deutschlands an der nuklearen Abschreckung außer Frage. Diese Diskussion animierte die US-Botschafterin in Warschau über die Möglichkeit einer Verlegung von noch in Deutschland gelagerten US-Atombomben nach Polen nachzudenken.

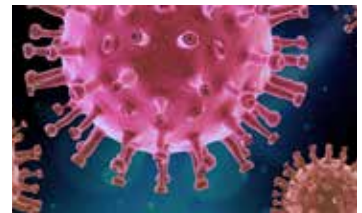
... das deutsche Verteidigungsministerium bekannt gab, dass die aktuelle, von den USA angeführte **Militärübung „Defender Europe 20“** wegen des Corona-Virus vorzeitig beendet wird. Die rund 5.500 US-Soldaten, die bereits über Deutschland den europäischen Kontinent erreicht hatten, werden wieder



abreisen. Noch auf dem Weg nach Deutschland befindliche Schiffe mit weiteren Soldaten und Ausrüstungsgegenständen wurden bereits umgeleitet. Für die Übung war die Teilnahme von 37.000 Soldaten aus 18 Staaten

vorgesehen. Die abschließenden Übungen sollten bis 20. Mai 2020 auf den Territorien Deutschlands, Polens und der baltischen Staaten stattfinden.

... **israelische Forscher** möglicherweise vor dem entscheidenden Durchbruch im Kampf gegen das Coronavirus stehen. Sie



seien guter Hoffnung in absehbarer Zeit einen Impfstoff präsentieren zu können, der dann nach nur 3 Monaten auch zugelassen werden könnte. Die am Forschungsinstitut „MIGAL“ in Galiläa tätigen Wissenschaftler stießen nach eigenen Angaben durch Zufall auf die sich nun abzeichnende Lösung. Auf der Suche nach Impfstoffen gegen Seuchen in der Geflügelwirtschaft arbeiten sie seit vier Jahren an einem Impfstoff, das die Tiere nicht nur gegen einzelne Erreger, sondern gleich gegen ganze Virusgruppen schützt. Bei der Untersuchung der aktuellen Coronaviren stellten die Forscher nun angeblich fest, dass diese in frappierender Weise den ihrer Forschung zugrunde liegenden Virengruppen ähneln. Sie versuchen nun einen oral zu verabreichenden Impfstoff zu finden.

... die **Terrororganisation Hisbollah**

nicht nur in den Niederlanden und in Großbritannien, sondern auch in Deutschland verboten wurde. Nach Informationen



des israelischen Geheimdienstes Mossad sollen Hisbollah-Kräfte mit iranischer Unterstützung in Süddeutschland Lager mit mehreren hundert Kilogramm Ammoniumnitrat eingerichtet haben, das zur Herstellung von Sprengstoff dient. Daneben habe der Mossad auch Informationen über geplante Geldwäscheaktionen und Terroraktivitäten von Hisbollah-Mitgliedern geliefert. Israels ehemaliger Außenminister Israel Katz begrüßte die deutsche Aktion der Beschlagnahme von Hisbollah-Vermögen. Im Iran sprach man dagegen von „Konsequenzen.“

Robotic Wars – Der Einsatz von Drohnen in der modernen Kriegsführung

Am 3. März 2020 hielt OG-Wien-Mitglied ObstltdG Dr. Markus Reisner von der Ther-MilAk im Offizierskasino am Schwarzenbergplatz einen hochinteressanten Vortrag zum Einsatz von unbemannten Waffensystemen in der modernen Kriegsführung.

Von Bernhard Egger, Olt

Der Vortragende führte aus, dass sich der Einsatz von unbemannten Waffensystemen (Drohnen und Marschflugkörper) immer mehr ausbreitet und längst nicht mehr – wie das oftmals in der öffentlichen Wahrnehmung so scheint – auf hochtechnologisierte Armeen wie die US-, britische oder israelische Armee beschränkt ist. In den letzten Jahren entwickelt sich die Drohnenkriegsführung immer mehr zu einer Art „Poor Man’s Airforce“, weil Drohnen mittlerweile mit relativ geringem Aufwand auch von nicht-staatlichen Akteuren wie Terrororganisationen verwendet werden. Ein prominentes Beispiel war der verheerende Angriff von Drohnen auf saudische Ölförderanlagen im September 2019, der dazu führte, dass kurzzeitig 6% des weltweiten Angebots von Erdöl ausfiel. Bei diesem Angriff wurden sowohl mit Sprengstoff bestückte Drohnen als auch Marschflugkörper eingesetzt. Insgesamt waren durch diesen Schwarmangriff ca. 15 bis 20 Drohnen im Einsatz. Auch wenn die schiitischen Houthi-Rebellen des Jemen sich rühmten, diesen Angriff geführt zu haben (über eine Distanz von 1350 Kilometer), so ist bis heute nicht klar, ob nicht die Angriffsführung direkt aus dem Iran oder von schiitischen Milizen aus dem Irak (die beide näher an den Angriffszielen liegen) erfolgte. Bemerkenswert ist auch, dass die Saudis es nicht schafften, die Drohnen mit ihren US-Patriot Raketen vom Himmel zu holen. Darüber hinaus gab es auch schon (nicht erfolgreiche) Angriffe auf andere Ziele in Saudi-Arabien und seiner Verbündeten. So wurden auch bereits mehrere Flughäfen in der Region, insb. der Flughafen von Dubai, mit Drohnen angegriffen.

Drohnenkriegsführung seit knapp 20 Jahren

Die Drohnenkriegsführung kam kurz vor 9/11 auf. Mittlerweile haben viele Staaten wie China, Iran und die Türkei hochentwickelte Drohnen. Auch Russland, Frankreich und Nigeria produzieren Drohnen zum eigenen Einsatz und zum Verkauf. Auch wenn das Bundesheer selbst nur ein paar Drohnen für Aufklärungszwecke betreibt, so ist bemerkenswert, dass oftmals österreichische Technologie im Einsatz ist: Sowohl

der Drohnenhersteller Schiebel aus Wr. Neustadt, als auch die österreichischen Rotax-Motoren, die in vielen Drohnen verwendet werden, erfreuen sich großer Nachfrage auf dem Weltmarkt. Obwohl hier österreichische Technologie führend ist, ist umso verblüffender warum das Bundesheer über keine wirksame Drohnenabwehr (laut dem früheren Verteidigungsminister Starlinger) verfügt. Zur Erinnerung: 2019 wurde der Flugverkehr in UK am Flughafen London-Heathrow durch eine Drohne empfindlich gestört. Es ist also nicht ganz abwegig, dass auch Österreich einem gewissen Risiko ausgesetzt ist.

Man muss sich bewusst werden, dass Drohnen nicht mehr vom Gefechtsfeld wegzudenken sind. Beispielsweise wurden im Ukraine-Konflikt von den Rebellen in der Ostukraine hochentwickelte russische Drohnen eingesetzt. Mit diesen Drohnen wurde beispielsweise Aufklärung betrieben und erfolgte über diese die Datenübermittlung an die Raketenwerfer-Fernwaffensysteme. Interessanterweise traute das im Vorfeld die NATO den Russen nicht zu. Auch waren in der Ostukraine Schiebel-Drohnen für die OSZE-Aufklärung im Einsatz, wobei einige von Rebellenseite abgeschossen wurden.

Interessant waren vor allem die Ausführungen von Obstl Reisner, wonach der Drohneneinsatz sowohl hochtechnologisch (zB von den USA) als auch relativ einfach (zB vom Islamischen Staat (IS)) organisiert werden kann. Beispielsweise werden die Drohnen der USA aus Florida über Glasfaserkabel durch den Atlantik gesteuert. Von Ramstein (Deutschland) aus werden dann die Daten über Satellit gesteuert. Auch Russland ist mittlerweile in der Drohnenkriegsführung sehr gut aufgestellt. Schließlich hat auch der Iran mittlerweile eine sehr gut entwickelte Drohnen-Kampffähigkeit.

Drohneneinsatz durch nicht-staatliche Akteure

In letzter Zeit kommen Drohnen jedoch auch dort zum Einsatz, wo nicht-staatliche Akteure wie der IS oder vor allem die Houthi-Rebellen im Jemen und die



Hisbollah im Libanon aktiv sind (beides schiitische Milizen, die vom Iran unterstützt werden). Die Hou-ti-Rebellen des Jemen verwenden mittlerweile Drohnen aus dem Iran mit 1400 Kilometer Reichweite. Dazu kommen Marschflugkörper, die eine Reichweite von 1500 Kilometern haben und scheinbar auch von den Hou-ti-Rebellen im Jemen eingesetzt werden. Berechtigterweise wies Israel in diesem Zusammenhang darauf hin, dass es mit den herkömmlichen Abwehrsystemen sehr schwierig ist solche Marschflugkörper, die mit einer wesentlich höheren Geschwindigkeit als Drohnen fliegen, abzuwehren. Eine andere Facette der Drohnenkriegsführung hat sich im Irak gezeigt, wo der IS über Drohnen gesteuerte Bombenautos einsetzte.

Interessant erscheint, dass die Iraner es scheinbar geschafft haben über erbeutete US-Drohnen die US-Technologie nachzubauen. Immer wieder wurden auch bereits Drohnen iranischer Herkunft im israelischen Luftraum abgeschossen. Teilweise waren diese Drohnen vor dem Abschuss im israelischen Luftraum auch schon erfolgreich, wie in 2018, wo eine israelische F16 abgeschossen wurde. Es war dies das erste Mal, dass eine Drohne, die mit Sprengstoff bepackt war, in den israelischen Luftraum eingedrungen war.

Ein anderer Kriegsschauplatz, wo Drohnen vermehrt zum Einsatz kamen, ist Syrien. Hier war klarerweise der Kriegseintritt der Russen mit ihrer Luftwaffe ein Game-Changer, der es dem Assad-Regime ermöglicht hat wieder die Oberhand zu gewinnen. In Folge wurden von Rebellen Seite russische Luftwaffenstützpunkte mindestens zwanzigmal mit Drohnen-Schwärmen angegriffen, wobei die Analyse dieser Angriffe ergeben hat, dass die einzelnen Drohnen über einen Leitstrahl zum Ziel dirigiert wurden. Eine Fähigkeit, die in ihrer Komplexität nicht unbedingt den syrischen Rebellen zuordenbar ist. Auch wurden im Syrien-Krieg von türkischer Seite Drohnen gegen die Kurden eingesetzt. Der Vorteil dabei: Eine türkische F 16 hört man und ist eindeutig zuordenbar, bei türkischen Drohnen ist dies nicht der Fall. Im Nachhinein kann man immer abstreiten, dass man der Angreifer war. Eine der wesentlichen Herausforderungen im Zusammenhang mit Drohnen ist die Tatsache, dass terroristische Organisationen vermehrt Drohnen nutzen und diese durch die Proliferation auch leicht erhältlich sind. So finden sich auf internationalen Kriegsschauplätzen nicht nur iranische und russische Drohnen, sondern immer mehr chinesische Drohnen. Beispielsweise wurde

auch die EU-Mission in Mali, an der sich Österreich beteiligt, von unbemannten Drohnen aufgeklärt. Die dort in der Sahelzone eingesetzten Drohnen sind sehr günstig in der Anschaffung und kosten pro Stück nicht mehr als ein paar Hundert Euro. Fraglich ist auch, ob nicht auch bald mit Sprengstoff bestückte Drohnen gegen die EU-Mission zum Einsatz gelangen könnten.

Abwehrsysteme geraten in Defensive

Die wesentlichen Schlussfolgerungen: Durch den Einsatz von Drohnenschwärmen gerät jedes Abwehrsystem in die Defensive. Die Drohnentechnologie wird sich weiter fortentwickeln und gepaart mit Künstlicher Intelligenz stellt sie Streitkräfte vor große Herausforderungen. Die erst in den letzten Jahren immer mehr eingesetzte Drohnenkriegsführung ist somit eine Art Zäsur in der Kriegsführung, wie sie auch die Entwicklung der Armbrust, die Erfindung des Schießpulvers oder der Panzerwaffe war. Daher investieren potente Streitkräfte wesentlich in Drohnentechnologie.

Daraus ergibt sich, dass man diesen Wandel in der Kriegsführung realisieren muss und auch die Öffentlichkeit dazu sensibilisieren sollte. Durch Drohnenkriegsführung wird auch das Völkerrecht immer mehr unterlaufen, weil die Akteure (auch oftmals staatliche) anonym ihre Ziele verfolgen und im Falle des Abschusses einer Drohne die Urheberschaft abstreiten. Schließlich gibt es keine gefangenen Piloten, die als Beweis für die Urheberschaft herangezogen werden können. Eine Notwendigkeit für westliche Armeen, die sich aus dem vermehrten Einsatz von Drohnen ergibt, ist die einer exakten ethischen Grenze für den Einsatz von zukünftigen vollautonomen Waffensystemen. Dazu ist auch ein breiter internationaler Meinungsaustausch nötig. Der westlichen Welt muss bewusst werden, dass der Einsatz von Drohnen längst nicht mehr nur hochtechnologisierten Armeen vorbehalten ist. Unbemannte Waffensysteme machen es mittlerweile möglich, dass terroristische Organisationen über hohe Entfernungen zuschlagen können. Man kann davon ausgehen, dass in Zukunft immer mehr Flugobjekte unbekannter Herkunft auf Kriegsschauplätzen auftauchen werden. Und es ist nur eine Frage der Zeit, bis die erste von Terroristen gesteuerte Drohne ein Fußballstadion oder eine kritische Infrastruktur in vermeintlich sicheren Staaten ansteuern wird.

Die Streitkräfte der Russischen Föderation

Die heutigen Streitkräfte Russlands basieren auf dem Erbe der 1991 untergegangenen Sowjetarmee, den Einsatzerfahrungen in Friedensmissionen und begrenzten Kriegen, der wechselhaften wirtschaftlichen Entwicklung und den Stärken und Schwächen der wehrtechnologisch-industriellen Basis.



Das Resultat: eine Mischung aus alter und modernster Technik, Doktrin, Kampfverfahren und Ausbildung, die aber im Einsatz eine nicht zu unterschätzende Effektivität gezeigt hat. Die erfolgreichen Operationen russischer Soldaten in Georgien, der Ostukraine und in Syrien haben die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gezogen; Russland ist auf die Bühne der Weltpolitik zurückgekehrt. Dabei sollten die realen machtpolitischen Möglichkeiten Russlands nicht überschätzt werden. Nach Bevölkerungszahl, Wirtschaftsleistung und technologischem Niveau liegt Russland deutlich hinter den USA, die noch dazu über viele starke Verbündete verfügen. Ganz so schwach wie oft behauptet ist Russland allerdings nicht. Seine Wirtschaftsleistung und Militärausgaben werden methodisch unterschätzt, wenn man sie in Dollaräquivalenten angibt, die Messung nach Kaufkraftparitäten ist wesentlich aussagekräftiger. Nach diesem Maßstab hat Russland die drittgrößten Militärausgaben der Welt nach den USA und China, entsprechend etwa einem Drittel der amerikanischen. Russland und China zusammen erreichen das Niveau der Militärausgaben der USA. Russland ist die sechstgrößte Wirtschaftsmacht der Erde und könnte Deutschland demnächst überholen.

Das Wachstum der russischen Militärausgaben ist nicht so groß wie das von Indien, China oder Saudi Arabien. 2017 und 2018 war es niedriger als 2016. Das bedeutet, dass Russland nicht in allen Bereichen der Rüstung stark sein kann, sondern scharfe Prioritäten setzen muss, um trotz seiner begrenzten Mittel eine effektive Abschreckung sicherzustellen und gewisse Handlungsspielräume zum Schutz seiner Interessen und Verbündeten zu erhalten.

Nuklearstreitkräfte

Russland hat in den letzten Jahren massiv in die Modernisierung seiner Nuklearstreitkräfte investiert, die seine wichtigste Sicherheitsgarantie darstellen und auf denen sein Supermachtanspruch primär beruht. Derzeit verfügt Russland über 485 landgestützte strategische Starter mit 1.362 Sprengköpfen. Mehr als 250 neue Interkontinentalraketen machen Russland zur modernst bewaffneten strategischen Nuklearmacht der Welt. Russland hat (dem Beispiel der USA folgend) Verfahren entwickelt, wie die Reichweite von Interkontinentalraketen gezielt so reduziert werden kann, dass sie auch gegen Ziele im Mittelstreckenbereich eingesetzt werden können. Dadurch hat

Russland die nukleare Bedrohung Westeuropas erhöht. Im Bereich der Kurzstreckenraketen wurde das System „Iskander“ eingeführt, das ballistische Raketen und Marschflugkörper verschießen kann. Es soll über die Fähigkeit verfügen, die westliche taktische ballistische Raketenabwehr zu überwinden. Elf Brigaden mit jeweils 12 Doppelstartern und 48 Flugkörpern SSC-7 - 9M728 sind im Dienst, eine Aufstockung auf 16 Doppelstarter und 64 Flugkörper pro Brigade ist geplant. 2019 wurde ein Vierfachstarter für die verbesserte SSC-8 - 9M729 der Öffentlichkeit präsentiert. Die angebliche Vergrößerung der Reichweite der SSC-8 von 500 km auf 2000 km, die zur Kündigung des IMF-Vertrages durch die USA geführt hat, wird von Russland bis heute bestritten.

In den letzten Jahren hat Russland eine Reihe von strategischen nuklearen Waffensystemen neuester Technologie entwickelt: die neue Interkontinentalrakete „Sarmat“, die Hyperschallwaffe „Avangard“, der nukleargetriebene Marschflugkörper „Burevestnik“, das unbemannte Unterwasser-Angriffssystem „Poseidon“ und die Laserwaffe zur Raketenabwehr „Peresvet“. Nicht alle diese Waffensysteme haben ihre Einsatzreife bereits erreicht.

Bodentruppen

Die Erfahrungen der Kriege in Afghanistan, Tschetschenien und Georgien hatten die russische Führung davon überzeugt, dass Wehrpflichtige und Reservisten für moderne Einsätze jenseits der Staatsgrenzen oft nicht über das notwendige Ausbildungsniveau verfügen. Obwohl auf die allgemeine Wehrpflicht nicht verzichtet werden sollte, weil sie allein die Aufwuchsfähigkeit der Streitkräfte für den Fall eines militärischen Existenzkampfes sicherstellen kann, wurde aus innenpolitischen Gründen die Dauer des Wehrdienstes von 24 Monaten auf 12 Monate herabgesetzt, was dem Ausbildungsniveau der Wehrpflichtigen natürlich nicht genützt hat.

Die gegenwärtigen russischen Streitkräfte sind daher aus Berufs- und Reserveoffizieren zusammengesetzt, die je nach Aufgabe ihres Verbandes Zeitsoldaten („Kontraktniki“), Reservisten und Rekruten in unterschiedlichem Mischungsverhältnis führen.

Die Reform von 2009 unter Verteidigungsminister Anatolij Serdyukov hat die russischen Streitkräfte massiv verkleinert und bei den Bodentruppen den Übergang von der Divisionsgliederung zu kleineren und daher leichter strategisch beweglichen unabhängigen Brigaden gebracht. Diese Heeresstruktur

hat Qualität und Einsatzbereitschaft der Verbände erhöht, war aber für die Verteidigung der riesigen Landmasse Russlands offensichtlich viel zu klein dimensioniert. Nach der Entlassung von Verteidigungsminister Serdyukov 2012 ist unter seinem Nachfolger Sergey Shoigu deshalb ein gegenläufiger Trend zu beobachten: bis Mai 2020 wurden zwei Panzerdivisionen und acht motorisierte Schützendivisionen aufgestellt, die in operativ wichtigen Sektoren stationiert sind, wo sie auch zum Einsatz kommen sollen. Auch die Luftlandekräfte sollen eine Division und eine Brigade neu aufstellen. Die meisten der neuen Divisionen haben allerdings noch empfindliche Lücken in ihrer personellen und materiellen Ausstattung. Daher werden Materialbestände der Sowjetarmee reaktiviert, auch zur Wiederaufstellung weitreichender schwerer Artillerieverbände, deren Schlagkraft durch drohnenunterstützte Zielaufklärung und lasergelenkte Projektile beträchtlich gesteigert werden kann.

Die russischen SPEZNAZ sind Aufklärungs- und Spezialkräfte, während des Kalten Krieges waren sie für eine Vielzahl wichtiger operativer Aufgaben in der Tiefe des feindlichen Territoriums vorgesehen. Heute bestehen sie aus zehn Brigaden und vier brigadestarken „Unabhängigen Marine-Aufklärungspunkten“. Sie unterstehen dem russischen Militärgeheimdienst GRU. Neben einem hohen Zeitsoldatenanteil haben sie weiterhin auch Wehrpflichtige in ihren Reihen. Aufgrund der Erfahrungen in der Ukraine ist Russland gegenwärtig bestrebt, die in der Sowjetarmee existierenden taktischen Aufklärungskompanien wiedereinzuführen. Diese sollen vor allem die Zielaufklärung und Feuerleitung für die Artillerie verbessern und werden deshalb mit Laserbeleuchtern und modernen Kommunikationsmitteln ausgestattet.

Die Nationalgarde dient zum Schutz der Staatsgrenzen, zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Inneren und zur Terrorismusbekämpfung. Sie wurde 2016 durch ein Dekret von Präsident Putin geschaffen. Sie untersteht unmittelbar dem Präsidenten und vereinigt die Internen Truppen des Innenministeriums und andere paramilitärische Kräfte, rund 340.000 Mann in 84 Verbänden. Nach Bewaffnung und Ausrüstung sind diese Truppen mit Masse als motorisierte leichte Infanterie und paramilitärische Spezialpolizei anzusprechen. Sie verfügen aber über gepanzerte Fahrzeuge und einige Artillerieeinheiten, gepanzerte Boote, Drohnen und unbemannte gepanzerte Fahr-



Bekämpfung feindlicher See- und Landziele erhalten. Auch die Tu-26 wird mit „Kynzhal“ ausgerüstet.

Die russische Jagdwaffe gibt sich zuversichtlich, mit ihren Flugzeugen der „Generation 4 plus“ (den modernisierten MiG-29 und Su-27/30/35 und dem Mehrzweckflugzeug Su-34) den meisten westlichen Flugzeugen ebenbürtig oder überlegen zu sein. Dazu tragen moderne Luft-Luft-Raketen entscheidend bei. Erst mit grosser Verspätung entwickelte Russland ein Jagdflugzeug der fünften Generation, die Su-57, das geeignet sein soll, der amerikanischen F-22 „Raptor“ Paroli zu bieten. Bis 2028 sollen drei Jagdfliegerregimenter mit 76 Maschinen ausgestattet werden. Insgesamt erhielt die russische Luftwaffe 500 neue und 500 modernisierte Kampfflugzeuge sowie 1.000 neue und 200 modernisierte Hubschrauber.

Marine

Die russische Marine hat von allen Teilstreitkräften seit dem Ende der UdSSR die größten Einbußen an Stärke und Kampfkraft hinnehmen müssen. Die russische Führung hat ihre knappen Mittel konsequent auf die U-Bootwaffe konzentriert: 10 strategische Nuklear-U-Boote sind einsatzbereit, 3 weitere werden 2020 zulaufen. Moderne nukleare und dieselelektrische Jagd-U-Boote beginnen die Flotte zu verstärken. Bei den Überwasserschiffen hat man sich in Bescheiden-

heit geübt und nutzt die großen sowjetischen Einheiten bis an die äußerste Grenze ihrer Betriebsfähigkeit. Alle ambitionierten Nachfolgeprojekte für Flugzeugträger, Kreuzer oder Zerstörer wurden auf Eis gelegt und stattdessen kleinere, aber stark bewaffnete Fregatten, Korvetten und Lenkwaffenschnellboote in Auftrag gegeben.

Eine russische Bedrohung?

Die russische Führung sieht sich selbst durch die aggressive Politik der USA und ihrer europäischen Verbündeten ernsthaft und akut bedroht, und das ist kein Ausdruck von Paranoia. Die militärische Bedrohung Westeuropas durch Russland ist deshalb bedauerlicherweise real, und wird weiter in dem Maß steigen, in dem die Konfrontationspolitik und die Wirtschaftsanktionen des Westens gegen Russland anhalten. Mit Österreich unterhält Russland denkbar freundschaftliche Beziehungen, weil es für unsere militärische Neutralität, wirtschaftliche Kooperationsbereitschaft, Achtung vor Denkmälern und Soldatenfriedhöfen und Freundlichkeit gegenüber russischen Künstlern und Touristen aufrichtig dankbar ist. Freundliche Berichte über Österreich sind in den russischen Medien keine Seltenheit. Österreich sollte in der besten Tradition seiner aktiven Neutralitätspolitik als Mitgliedstaat der EU alle diplomatischen Möglichkeiten nutzen, um zur Entschärfung bestehender Konflikte beizutragen.

Tipp

Walter Blasi

Der Steyr-Puch Haflinger des Österreichischen Bundesheeres

Mit diesem Buch leitet der bekannte Militär- und Technikhistoriker Prof. Dr. Walter Blasi eine Reihe von Büchern über österreichische Militärfahrzeuge ein. Es ist ein guter Einstieg!



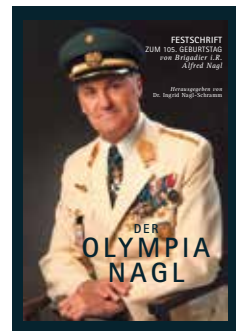
Die älteren und vielfach schon ehemaligen Heeresangehörigen werden den Mythos des Puch Haflinger sicher noch verspüren. Und das unabhängig, ob sie selbst kraftfahrtechnisch ausgebildet und eingesetzt waren oder nicht. Der Steyr-Puch Haflinger brachte dem jungen Bundesheer der 60er-Jahre einen Modernisierungsschub und war Beispiel für die Leistungsfähigkeit der österreichischen Automobilindustrie. Erstmals wurde nicht auf Fahrzeuge und Waffenträger der Signatarmächte zurückgegriffen. Dass der Steyr-Puch Haflinger eine überaus gelungene Konstruktion war, wissen aber nicht nur die Nutzer von anno dazumal, sondern beweisen die Exportzahlen. Die Konstruktion, die Erprobung in enger Zusammenarbeit zwischen Firma und Bundesheer, die Verbesserungen und der Einsatz in Österreich und weltweit in 110 Ländern werden vom Autor präzise und übersichtlich erzählt. Die Geschichte und der Einsatz des Haflinger werden aber auch mit interessantem Bildmaterial reichlich unterlegt. Für die spezifisch technisch interessierten Leser werden die Kfz-Daten der verschiedenen Serien tabellarisch erfasst und dargestellt.

Ich denke, dieses Buch wird viele Interessenten finden. Mich, den Rezensenten, macht es im Vergleich mit heute sogar etwas sentimental: Die Mobilität des öBH ist wohl schon unter das Niveau der 70er-Jahre zurückgefallen, eine eigenständige österreichische Automobilindustrie gibt es nicht mehr und die Eigentümerbank der Steyr-Puch Werke wurde zwischenzeitlich nach Italien verscherbelt. W.T.

ISBN 978-3- 9504720-9-7

Edition Winkler-Hermaden, 2020, EUR 21,90

Der Olympia Nagl – Festschrift zum 105. Geburtstag von Brigadier i.R. Alfred Nagl



Wie er während der Demonstrationen im September 1950 im Dienst des Bundeskanzlers

Leopold Figl stand. Er war als Sicherheitsbeauftragter engagiert worden, um einen weiteren Dollfuß-Mord zu verhindern und hatte sich danach mehrfach als Helfer in der Not bewährt. Kurze Zeit später, im Dienst der B-Gendarmerie, gründete der damalige Oberleutnant im Hintergrund aus bescheidensten Anfängen eine Musikkapelle, aus der sich die heutige Gardemusik entwickelte. Den Namen Olympia-Nagl erwarb er sich, als er als Zeremonienmeister der Olympischen Winterspiele Innsbruck 1964 und 1976 zahlreiche Schwierigkeiten bravourös gemeistert hatte. So konnte er etwa die Zeremonie der Entzündung des Olympischen Feuers in Olympia retten, indem er die bei der Feier erloschene Fackel gegen eine Bundesheerfackel austauschte. Ebenso spannend erzählt Nagl, wie er Silvia Sommerlath, der Cheffhostess des Internationalen Olympischen Komitees, die ein paar Monate später den König von Schweden heiraten sollte, dabei behilflich war, einer Pressemeute zu entkommen. Als ewiges Andenken an sein Wirken in Innsbruck bleibt die doppelte Feuerpylone erhalten, die im Bergisel-Stadion errichtet worden war. Sie ist Nagls Idee gewesen und in Europa einmalig. Spannend berichtet er auch über seinen Einsatz in der Ungarn-Krise, als das damals schlecht ausgerüstete Bundesheer seine erste Bewährungsprobe bestand. Nagl meint dazu: „Wir waren glücklich darüber, dass die Sowjetunion zur Kenntnis nehmen musste, dass das Österreichische Bundesheer bereitstand, die Souveränität der jungen und freien Republik Österreich zu schützen.“ Als Offizier der ersten Stunde war Nagl maßgeblich am Aufbau des Bundesheeres beteiligt.

Herausgegeben von Dr. Ingrid Nagl-Schramm

2. erweiterte Auflage; 1. Auflage erschien 2015 unter dem Titel: Der Olympia Nagl. Festschrift zum 100. Geburtstag von Bgdr i.R. Alfred Nagl

Wien: Verlag myMorwa, 2020

Personalia

Herzlich willkommen! Unsere neuen Mitglieder

Mag. Dipl.-Ing. Hans Faissner, ObstdhmtD
Mag. Christian Habersatter, Bgdr
Mag. Georg Strommer, Lt
Dipl.-Päd. Jürgen Weber, FKpt
Hannes Ziselberger, Olt

Wir gratulieren!

105. Geburtstag

Alfred Nagl, Bgdr iR

100. Geburtstag

OMR Dr. Heinrich Wallnöfer, ObstltA aD

95. Geburtstag

Ing. Walter Weinberger, Bgdr iR

80. Geburtstag

Franz Albrecht, Olt aD
LAbg. aD Anton Fürst, Lt aD
Dr. Leopold Gruber, Olt aD
MMag. Dieter Lippert, Obst aD
MinR Dipl.-Ing. Herbert Nowakowski,
HptmdhmtD aD
MinR Hermann Pallisch, Hptm aD
Dipl.-Ing. Dr. Wolfgang Pexa, Bgdr iR
Dipl.-Ing. Dr. Helmut Priemer, Obstlt aD
RegR Helmut Puchinger, Hptm aD
DDr. Gerhard Sladek, Bgdr aD
Dr. Theodor Witoszynsyj, Wm (ROA) aD

75. Geburtstag

Mag. Roland Ertl, Gen iR
Ing. Manfred Grüner, Olt aD
Kurt Illich, Zgf (ROA) aD
Mag. Udo Ladinig, Obst aD
Gerhard Rigele, Obst aD

70. Geburtstag

Ing. Hubert Knittel
KR Hans Kramhöller
Mag. Johann Kuhn, ObstApoth aD
Dr. Karl Muzik, Hptm iR
Andreas Rudnay, Olt

65. Geburtstag

HR Dr. Gerhard Artl, Obst aD
Dipl.-Ing. Rudolf Foltin, Olt dRes

Dipl.-Ing. Gustav Jobstmann, Kpt zS aD
Dipl.-Geologe Rudolf Petersen jr., Olt dR
Dipl.-Ing. Heinrich Reuss, Olt aD

60. Geburtstag

Prof. Dr. Michael Eisenmenger, ObstltA
Mag. Martin Kutschera, Mjr
Dr. Stefan Tomann, Olt
Dr. Andreas Wedrich, Olt
DDr. Günther Zorn, Mjr

50. Geburtstag

Dr. Rudolf Bräuer, ObstA
Dr. Bernhard Girsch, Olt
Mag. Andreas Handler, Obstlt
Dr. Clemens Hasenauer, Lt dRes
Ing. Mag. Peter Ernst Korinek, ObstdIntD

Wir gratulieren zu 60 Jahren Mitgliedschaft!

(In Klammer ist das Eintrittsdatum angegeben)

Bgdr iR Alfred Nagl (26.06.1959)
Bgdr iR Ing. Walter Weinberger (01.11.1959)
OltA Dr.med.univ. Heinrich Kolbabe (20.11.1959)
Lt Helmuth Kugi (20.11.1959)
LAbg. aD Lt Anton Fürst (20.11.1959)
Bgdr aD RegR ADir iR Hubert Buder (20.11.1959)
Hptm Wolfgang Schwarz (20.11.1959)
Zgf (ROA) Ing. Irmfried Martich (25.11.1959)
Kpl (ROA) Dipl.Ing. Peter Bogner (30.11.1959)
Olt HR iR DI Dr. Peter Ernst Swittalek (30.11.1959)
Wm (ROA) Dr. Theodor Witoszynsyj (10.12.1959)
Obst aD Ing. Adolf Rieck (25.12.1959)
Zgf (ROA) Peter Parisini (10.01.1960)
Wm (ROA) aD Ernst Schnurpfeil (10.01.1960)
MilGenVikar iR Prälat Rudolf Schütz (10.01.1960)
Oberst aD MMag. Dieter Lippert (01.02.1960)

Verdienstkreuz in Gold (VKG)

Hptm Mag. André Poimer

Ritterkreuz des Ehrenzeichens der OG-WIEN (RK)

Olt Dr. Bernhard Egger
Olt Mag. Johann Schimatschek
Hptm Mag. Thomas Axmann
Hptm Dr. Günther Steiner
HptmdhmtD DI Markus Swittalek



Offizierskreuz des Ehrenzeichens der OG-WIEN (OK)

Hptm (Polizei Obstlt) Mag. Rudolf Haas
MjrdIntD Dr. Matthias Schmidl
ObstdG MMag. Philipp Ségur-Cabanac

Hohe Auszeichnung für OG-Wien Mitglied Sektionschef Dr. Gerhard Gürtlich, Olt

Es ist uns eine besondere Freude unserem Mitglied, SC Prof. Dr. Gerhard Gürtlich zur Verleihung des Großen Silbernen Ehrenzeichens der Republik Österreich mit dem Stern zu gratulieren. Diese hohe Auszeichnung ist selbst für einen Sektionschef keine Selbstverständlichkeit, sondern besonders außergewöhnlich. Sie gründet sich auf der besonderen Lebensleistung von Gerhard Gürtlich.



Gürtlich ist schon seit Jahren anerkannter Spitzenbeamter des Verkehrsministeriums und Verkehrsexperte. So war er von 2004 bis 2006 stellvertretender Leiter der Sektion IV (Eisenbahn, Schifffahrt und Verkehrs-Arbeitnehmerschutz), zwischen 2006 und 2011 deren Leiter. Zwischen 2012 und 2018 war er Geschäftsführer der (österreichischen) Neusiedler Seebahn GmbH, von 2013 bis 2015 auch Generaldirektor der (ungarischen) Neusiedler Seebahn AG. Auf Ersuchen des damaligen Verkehrsministers gab er seinen Geschäftsführervertrag Anfang 2018 auf, um ab 1. Februar 2018 für ein Jahr die vakante Leitung der Sektion IV im Verkehrsministerium zu übernehmen. Mit Erreichung des 65. Lebensjahres Mitte 2018 trat SC Gürtlich nicht in den Ruhestand, sondern wurde aufgrund seiner außerordentlichen Leistungen bis 30. Juni 2020 weiterhin mit der Leitung der Sektion IV betraut. Als Leiter der Sektion IV ist er auch oberste Eisenbahn-, Seilbahn- und Zivilluftfahrtbehörde. Weiters auch oberste Schifffahrtsbehörde und Schifffahrtssaufsicht. Insgesamt unterstehen SC Gürtlich fast 300 Mitarbeiter.

Seine militärische Funktion ist die eines Oberleutnants der Logistik in der Quartiermeisterabteilung des BMLV. Weiters hat er 22 Bücher und 68 Beiträge in Sammelwerken publiziert.

SC Gürtlich ist eine aussergewöhnliche Persönlichkeit, über Parteigrenzen hinweg hoch geschätzt und stets sehr offen, proaktiv und kameradschaftlich unterstützend. Wir schätzen ihn sehr und verdanken ihm u.a. eine sehr schöne Steiermarkfahrt inkl. Fahrt mit der historischen Eisenbahn der Graz-Köflacher Bahn anlässlich unseres 60-Jahr-Jubiläums samt überaus großzügiger Einladung in Deutschlandsberg.

Olt Bernhard Egger

In die große Armee eingerückt sind:



MinR iR Dr. Josef Egger, Bgdr aD
Heinrich Eibensteiner, Vzlt (ROA) iR
AR Werner Grossmann
Dr. Fritz Janda, Obst
MinR iR Mag. Friedrich Korkisch, ObstdhmfD aD
HR Klaus Platzer
Dr. Hans Otto Schmidt, Bgdr aD
Dipl.-Ing. Hans Schwimann

Bgdr aD MinR iR Dr. Josef Egger 1935 - 2020

Die OG-Wien trauert um Brigadier Ministerialrat iR Dr. Josef Alois Egger, der am 13. März 2020 knapp nach seinem 85. Geburtstag in die Große Armee eingerückt ist. Der gebürtige Kärntner trat nach der Matura am bischöflichen Knabenseminar Tanzenberg 1953 in die B-Gendarmerie ein und absolvierte seine Offiziersausbildung an der MilAK in Enns, Waffengattung Jäger. Viele Jahre war er Kompaniekommandant der Maturantenkompanie der Jägerschule Saalfelden in Glasenbach, wo auch ich unter ZgKdt Lt Horst Pleiner meinen Präsenzdienst absolvierte. Die Maturanten des ET X/1962 durften unter Olt Josef Egger nicht nur Schießen, Rettungsschwimmen, Laufen und Bergsteigen lernen, sondern auch einen Maturantenchor gründen und sonntags die hl. Messe innerhalb der Kaserne feiern. Nach Justudium in Salzburg und Promotion zum Dr.iur. 1971 wechselte Josef Egger in die Privatwirtschaft und war in der Versicherungswirtschaft tätig. Der Wiedereintritt in das ÖBH 1980 brachte ihn als Oberst zum MilKdo Wien als S1 und rechtskundiger Offizier. Nach Jahren als Vortragender für Rechtskunde an der TherMilAk wurde er 1987 Ministerialrat und in die Sektion II des BMLV versetzt. Zu Jahresende 1998 trat er in den Ruhestand. Seine Begabung junge Menschen zu motivieren und ihnen Führungsqualität durch Zielsetzung, Gemeinschaftssinn und Mut beizubringen hat er auch seinen vier Söhnen und seiner Tochter mitgegeben.



*Ehrenpräsident ObstdIntD aD
Dkfn. Peter C. Birkmayer*

Obst aD MinR iR Mag.phil. Friedrich W. Korkisch, PhD 1940 - 2020

Die OG-Wien trauert um Ministerialrat iR OberstdhmfD aD Mag. phil. Friedrich Korkisch, der am 20. März 2020 im 80. Lebensjahr in Folge einer schweren Krebserkrankung verstorben ist. Friedrich Korkisch rückte 1958 zu den Luftstreitkräften ein und versah seinen Dienst als Milizoffizier u.a. im Jagdbombergeschwader in Hörsching sowie im G-2/S-2 Kommando Luftstreitkräfte. Beruflich war er lange Zeit als Ministerialrat in der Luftabteilung (Generalstabsgruppe B) des BMLV tätig. Oberst Korkisch zeichnete sich vor allem durch seine zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen aus. Weiters unterrichtete er an Generalstabslehrgängen, am strategischen Führungslehrgang und hatte

einen Lehrauftrag an der Universität Wien inne. Sein Studium hatte er zum Teil in den USA, am Santa Barbara College in Kalifornien sowie an der University of Michigan absolviert, gefolgt von einem beruflichen Aufenthalt in der Privatwirtschaft in den USA von 1970 bis 1971. Bis zuletzt war er Direktor des Instituts für Außen- und Sicherheitspolitik in Wien. Mit Oberst Korkisch verliert die OG-Wien ein sehr aktives Mitglied, der auch öfters Vorträge im Offizierskasino am Schwarzenbergplatz gehalten hatte.

Olt Bernhard Egger



Obst Dr. Fritz Janda 1959 - 2020

Die OG-Wien trauert um Oberst Dr. Fritz Janda, der am 31. März 2020 in Folge einer schweren Krebserkrankung im 61. Lebensjahr verstorben ist. Seit 1993 war Fritz Janda als Geschäftsführer des Fachverbandes der Pensionskassen für die Wirtschaftskammer Österreich tätig. Seit 2005 war er auch Generalsekretär der Plattform der Betrieblichen Vorsorgekassen in der WKÖ. Vor seinem Eintritt in die WKÖ war er mehrere Jahre als Offizier auf Zeit beim Bundesheer in Wien und absolvierte nebenberuflich sein Jusstudium. Später war er lange Jahre im S 2 Bereich des MilKdo Wien mobbeordnet. Fritz Janda prägte die Entwicklung des heimischen Pensionskassenwesens, wie auch die Geschichte der Betrieblichen Vorsorgekassen wie kein Zweiter. Von 2011 bis 2015 war Oberst Janda als Geschäftsführer des Fachverbandes auch Mitglied der Stakeholder

Group in der Europäischen Aufsichtsbehörde für das Versicherungswesen und die betriebliche Altersvorsorge EIOPA. Seit 2014 war er außerdem Mitglied im Präsidialrat des Österreichischen Normungsinstituts. Mit Fritz Janda verliert die OG-Wien ein sehr treues und aktives Mitglied, das sich vor allem auch durch eine besondere Hilfsbereitschaft gegenüber seinen OG-Kameraden auszeichnete und auch öfters Vorträge für die OG gehalten hat. In den letzten Jahren hatte er auch in der WKÖ einen Stammtisch für Milizoffiziere organisiert. „Lieber Fritz, Du warst mir immer ein überaus kollegialer, hilfsbereiter und humorvoller Kollege in der WKÖ. Ruhe in Frieden!“

Olt Bernhard Egger



Bgdr aD RA em. Dr. Hans-Otto Schmidt 1947 - 2020

Die OG-Wien trauert um Brigadier Rechtsanwalt em. Dr. Hans-Otto Schmidt, der am 10. April 2020 im 73. Lebensjahr verstorben ist. Nach der Promotion an der Universität Wien, einer Tätigkeit als Universitätsassistent sowie der Absolvierung des Gerichtsjahres und der Rechtsanwaltsprüfung mit Auszeichnung war Brigadier Schmidt von 1976 bis 2017 als selbständiger Rechtsanwalt in Wien tätig. Seit 1998 erlangte er Bekanntheit als Opferanwalt für zahlreiche Patienten, die durch verseuchtes Blutplasma mit Hepatitis C angesteckt worden waren, und für die er hohe Entschädigungsgelder erstritt. Nebenbei war er auch von 1978 – 1987 Bezirksrat der SPÖ in Wien-Landstraße. Seine

militärische Laufbahn startete er 1974 mit dem EF-Jahr und war ab 2008 im Beraterstab des Chefs des Generalstabes. Von 2009 bis 2017 war er Präsident des Heeressportvereins. Brigadier Schmidt war sehr sozial eingestellt und engagierte sich auch in der Militärseelsorge. So hat er jahrelang an den Wallfahrten der Dekanatspfarre nach Mariazell teilgenommen. Hans Otto Schmidt war sehr kameradschaftlich und hat sehr viel zur positiven Kommunikation zwischen OG-Wien und ihm nahestehenden Politikern beigetragen.

Olt Bernhard Egger



Termine

12. September 2020

6. Graf Starhemberg-Marsch

Am 12. September 2020 findet vorbehaltlich der weiteren Corona-Entwicklungen der diesjährige Graf Starhemberg-Marsch statt, der wieder rund 40 km außerhalb Wiens startet und diesmal von Stockerau über Korneuburg und Stammersdorf nach Wien zur Schottenbasilika auf der Freyung führt. Nach erfolgreicher Absolvierung endet der Marsch mit einer Messe um 18:00 Uhr im Schottenstift und einer anschließenden Agape. Dazu sind alle OG-Mitglieder herzlich eingeladen.

Der Marsch steht wie jedes Jahr unter der Patronanz des Militärkommandos Wien und des Abtes des Schottenstiftes. Ziel ist die Erinnerung an die erfolgreiche Verteidigung Wiens 1683 durch den damaligen Stadtkommandanten Starhemberg und die Unterstützung der Renovierungsarbeiten am Grab des Grafen in der Krypta der Schottenbasilika. Bei Interesse am Marsch oder auch nur an der Messe/Agape bitte um Anmeldung per E-Mail an das Generalsekretariat der OG Wien, sekretariat@ogwien.at.

18. November 2020

Vollversammlung – Vorankündigung

Die Vollversammlung der Offiziersgesellschaft Wien findet am Mittwoch, den 18. November 2020, 18:00 Uhr in den Räumlichkeiten der Industriellenvereinigung am Schwarzenbergplatz statt. Die offizielle Einladung inkl. Tagesordnung (Neuwahl des Vorstandes) wird in Unser Auftrag 03/2020 abgedruckt.

Dienstag, 1. September 2020, 19:00 Uhr
Mjr Michael Gurschka: Vortrag und Buchvorstellung „Wir waren die Jüngsten“.

In seinem neuesten Buch erzählt Mjr Gurschka über die letzten Panzerschlachten an der Ostfront 1943 bis zum bitteren Ende 1945 und lässt dabei Zeitzeugen der Jahrgänge 1919 bis 1935 zu Wort kommen.

Dienstag, 15. September 2020, 19:00 Uhr
Militärsuperintendent DDR. Karl-Reinhart Trauner / Vizedirektor des HGM Hofrat Dr. Christoph Hatschek: Vortrag und Buchvorstellung „Der evangelische Soldat im ÖBH“

Die Vorträge finden im Militärkasino, 1010 Wien, Schwarzenbergplatz 1 statt. Die Klubräumlichkeiten sind ab 18:00 Uhr geöffnet. Gemäß Vorstandsbeschluss herrscht vor und während eines Vortrages striktes Rauchverbot. Die OG-Wien freut sich auf zahlreichen Besuch!

Gelungener Kameradschaftsabend im Offizierskasino am 10. März 2020

Am 10. März, kurz vor dem Corona-bedingten Lockdown, fand ein gut besuchter Kameradschaftsabend im Offizierskasino am Schwarzenbergplatz statt. Das Format der Kameradschaftsabende erfreut sich immer größerer Beliebtheit und soll in Ergänzung zu den Vortragsabenden unter anderem (aber nicht nur!) die jüngeren Mitglieder unserer Vereinigung ansprechen. Ein besonderes Highlight des Kameradschaftsabends am 10. März war das von Hptm Albin Rentenberger organisierte Pub-Quiz, das unbedingt beim nächsten Kameradschaftsabend wiederholt werden sollte!

Impressum Unser Auftrag - Member of European Military Press Association

Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz: Medieninhaber: Offiziersgesellschaft Wien, 1010 Wien, Schwarzenbergplatz 1, Tel. 01/712 44 67, Fax 01/307 89 09, zu 100 Prozent. **Vorstand:** ObstdIntD MMag. Dr. Udo Egbert Birkner, Obst Dipl.-Päd. Jürgen Frank, Obst Gerhard Skalvy, ObstdG MMag. Philipp Ségur-Cabanac, HptmdIntD Dr. Matthias Schmidl, Olt Mag. Johann Schimatschek, Mjr Mag. Albert Stöger, Hptm Mag. Thomas Axmann, Obstdt a.D. Ing. Friedrich Asenbaum, Olt Dr. Bernhard Egger, Olt Mag. Nikolaus Futter, Mjr Michael Glanzer, Hptm Mag. Rudolf Haas, Olt Dr. Johannes Kunz, ObstdhmfD Mag. Philipp Loske, HptmdhmtD Dr. Markus Swittalek, MjrdhmfD a.D. Mag. Walter Tancsits, Lt Mag. Josef Thelesklaf, Mjr Paul Varga, MSc

Verantwortlicher: Olt Dr. Bernhard Egger; unser.auftrag@ogwien.at

Produktion: MetroCom Marketing/Michael Thomas

Fotos: Cover: Bundesheer/Nick Rainer; Bundesheer/Helmut Steger, Bundesheer/Pusch, Andy Wenzel, MilKdo Wien, Lukas Wistl, OG-Wien-Archiv

Druck: Druckwelten **Vertragsnummer:** 02Z03290M **Abonnementpreis:** EUR 12,- p.a.

Wir sind als unabhängige Gesinnungsgemeinschaft Heimstätte für alle Offiziere. Unsere Vereinigung zeichnet sich durch Kompetenz und konstruktive Kritik aus.

Meinungsbildung wird in der Offiziersgesellschaft Wien durch Transparenz, Diskussion und Erfahrungsaustausch gefördert.

Offizier zu sein, ist für uns Berufung und Markenzeichen.

Wir freuen uns, Sie kennenzulernen!

Offiziersgesellschaft Wien. Die kritische Instanz in Sachen Sicherheit.



Schwarzenbergplatz 1
1010 Wien
Tel.: +43 1 712 44 67
info@ogwien.at
www.ogwien.at